

MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

JAHRESBERICHT 2006

BERATUNGSSTELLE ▶ 07

SCHUTZ VOR ZWANGSHEIRAT ▶ 11

WOHNANGEBOTE ▶ 18

ZUFLUCHTSTÄTTE ▶ 22

HILFE FÜR GRENZGÄNGERINNEN ▶ 26



INHALT

Vorwort	03
Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen	03
Neues vom Mädchenhaus	04
Der neue Vorstand nimmt die Arbeit auf	
Unsere Schirmherrin Paula Kalenberg	
Die Spendenseite des Fördervereins	
Aktivitäten des Mädchenhauses zum Thema Zwangsheirat	07
Das Bielefelder Kooperationsprojekt Zwangsheirat	
Vortrag zum Thema Zwangsheirat	
Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	
Die Beratungsstelle	11
Infos zur Beratungsstelle	
Irgendwie anders: Das „Besondere“ der Mädchenberatungsstelle	
Die Wohnangebote	18
Ein flexibles Betreuungssystem	
Das Besondere an den Wohnangeboten des Mädchenhauses Bielefeld	
Die Zufluchtstätte	22
Die Finanzkrise der Zufluchtstätte	
Erste Erfahrungen mit dem neuen Konzept für Grenzgängerinnen	26
Statistik und Auswertung	30
Beratungsstelle	
Zufluchtstätte	
Pressestimmen	34
Mädchenhaus – auf einen Blick	36





Birgit Hoffmann-Reuter

Liebe Leserinnen und Leser,

es freut uns Ihnen/euch mit diesem Jahresbericht einen kleinen Einblick in die Arbeit des Mädchenhauses geben zu können.

Eines der – leider – wesentlichen Themen des Jahres 2006 war die Reduzierung der Landesmittel in der Beratungsstelle sowie der ersatzlose Wegfall der Landesmittel zur Förderung der Zufluchtstätte. Dadurch war der Fortbestand der letzten anonymen Zufluchtstätte in NRW existentiell gefährdet.

Ganz besonders möchten wir an dieser Stelle den Einsatz der Mitarbeiterinnen hervorheben, die auch bei allen unklaren Zukunftsperspektiven die Arbeit mit den Mädchen professionell weitergeführt haben und den hohen Qualitätsstandard des Mädchenhauses gehalten haben.

Nur durch die Anstrengung aller Beteiligten und durch die ideelle und finanzielle Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender konnte die Schließung der Zufluchtstätte abgewendet werden und diese wichtige Anlauf- und Schutzstelle für Mädchen erhalten bleiben.

So gestärkt gehen wir etwas ruhiger in das neue Jahr 2007 und hoffen, dass wir auch in diesem Jahr unsere Türen für alle Mädchen und junge Frauen in Not weiterhin aufhalten können.

Vielleicht ist es aufgefallen? In diesem Jahr haben wir das Layout des Jahresberichtes noch einmal verändert. Wir hoffen, damit den Bericht über unsere Arbeit attraktiver gestaltet zu haben und Ihnen und euch das Lesen erleichtert zu haben.

Falls Sie/ihr Anmerkungen, Kritik oder Anregungen für uns habt, freuen wir uns auf einen Austausch.

Danke für das Interesse und viel Spaß beim Lesen
wünscht

Birgit Hoffmann-Reuter
Geschäftsführerin

VORWORT

Ein Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen – wir haben es geschafft!

Noch Mitte letzten Jahres hatten wir nur die Hoffnung, dass sich die Finanzsituation des Mädchenhauses noch bessern könnte. Anfang des Jahres 2006 wurden die Landesmittel für die Zufluchtstätte (EUR 102.000 jährlich) und für die Beratungsstelle (EUR 6.000 jährlich) gekürzt.

Nur durch die großartige Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender konnten diese Lücken gefüllt werden. Dafür möchten wir uns bei allen herzlich bedanken.

Viele Spenderinnen und Spender sind treue UnterstützerInnen, die uns schon seit Jahren auf dem Weg mit den Mädchen begleiten. Andere sind aufgrund der prekären Finanzsituation dazu gekommen.

Viele Unterstützerinnen und Unterstützer haben zum Ausdruck gebracht:
Die Zufluchtstätte muss für Mädchen in Not erhalten bleiben! Das alles hat uns Mut gegeben weiter zu kämpfen und die Türen der Zufluchtstätte auf zu halten.

Ihnen allen einen herzlichen Dank!

Nur durch Ihre Unterstützung konnten wir unsere Angebote für die Mädchen in gewohnter Form aufrecht erhalten.

Die Anlässe zum Sammeln von Spenden waren breit gefächert und ausgesprochen ideenreich. Hier einige Auszüge:

- > Hochzeiten, Geburtstage, Jubiläen, Trauerfeiern
- > Straßensammlungen
- > Sachspendenversteigerungen über e-Bay
- > Erlöse aus der Soziallotterie
- > Auflösung einer Geschenkebox der JVA-Mitarbeiter
- > Fußballtipper von Dürkopp Adler
- > Eintrittsgelder der Ausstellung „Handzeichen“ der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerkes
- > Waffelbacken, Basarstandverkauf, Bücherverkauf
- > Tanzen fürs Mädchenhaus

Sammlung von Kirchengemeinden:

- > Altstädter Nikolaikirchengemeinschaft
- > Lukaskirche
- > Markuskirche
- > Martinikirche
- > Sarepta Schwestern

Firmenspenden/Vereinsspenden:

- > Anaconda-Cafe
- > Bodyshop
- > Galeria Kaufhof
- > Gemüsehof
- > Koobra Software
- > Spendendose Schuhhaus Hellweg

- > Kummer Spielsalon
- > Porta Möbel
- > Sparkasse Bielefeld
- > Unternehmerverband der Metallindustrie
- > Verein Schutzengel

Stiftungen:

- > Stiftung-Diamant-Software

Sowie größere Spenden von:

- > Lions Club
- > Rotary Club
- > Soroptimist Club

und viele Privatspenden ...





Der neue Vorstand nimmt die Arbeit auf

Das Mädchenhaus Bielefeld ist als autonomes Frauenprojekt vor ca. 19 Jahren gestartet. All die Jahre wurde das Projekt selbst geleitet und verwaltet; Entscheidungen wurden zu Beginn basisdemokratisch, später in einem Geschäftsführungsgremium getroffen.

Als Abschluss eines längeren Prozesses und mit viel Mut zur Veränderung planten und organisierten die Mitarbeiterinnen eine Neustrukturierung des Vereins. So wurde bereits im letzten Jahr eine Geschäftsführerin für den Verein eingesetzt. Wie wir im letzten Jahr berichtet haben, wurde diese Position mit einer neuen Mitarbeiterin extern besetzt.

Im Januar 2006 wurde dieser Prozess weiter fortgeführt und erstmals ein Vorstand im Mädchenhaus gewählt, der nicht aus den Mitarbeiterinnen des Vereins besteht. Damit wurde eine zweite wesentliche Position des Vereins in externe Hände gegeben.

Wir freuen uns, dass wir für die Vorstandsarbeit drei Frauen gewinnen konnten, die durch ihre unterschiedlichen Erfahrungen viele Kompetenzen in den Verein einbringen können und die Vorstandstätigkeit ehrenamtlich übernehmen. Zwei der Vorstandsfrauen – Heidi Saarmann und Nilgün Isfendiyar – kannten den Verein durch ihre Beiratstätigkeit schon seit längerem von „innen“. Sie warben die dritte im Bunde – Jutta Fechtelkord – an, die ihnen aufgrund ihres Engagements im Verein Kindermuseum empfohlen wurde.

Interessantes/Wissenswertes vom Vorstand

Nilgün Isfendiyar

„Die Frau für die Pädagogik im Vorstand“

Von Beruf Lehrerin für Mathematik und Englisch, 6 Jahre Jugendamtsmitarbeiterin, mehrere Auslandsaufenthalte; jetzt Gesamtschullehrerin; engagierte Expertin in pädagogischen und migrationspezifischen Themen.

Jutta Fechtelkord

„Die Frau für die Zahlen und die Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand“

Von Beruf selbständige Buchhalterin und betriebswirtschaftliche Beraterin mit Wurzeln in der Frauen- und Jugendbewegung der 80-er Jahre; mit starkem Engagement im Bereich der „Mittelakquise“.

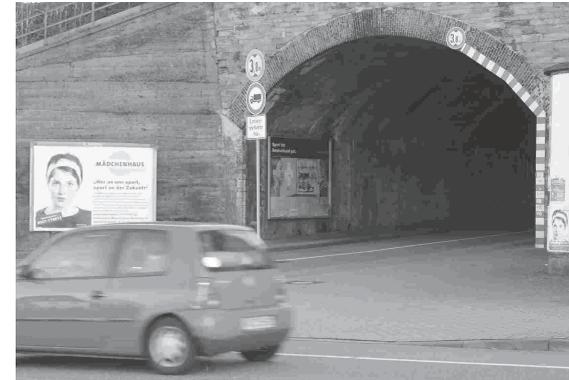
Heidi Saarmann

„Die Frau für die juristischen Belange im Vorstand“

Von Beruf Rechtsanwältin insbesondere in Frauenthemen; engagierte Kämpferin im Gewalt- und Opferschutz; hat bereits viele Fälle für das Mädchenhaus vertreten; Mitbegründerin des Fördervereins des Mädchenhauses.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns noch herzlich bei allen Vorstandsfrauen bedanken, die bislang das Mädchenhaus kompetent und engagiert nach innen und außen vertreten haben!

Paula Kalenberg



Schönen Guten Tag – mein Name ist Paula Kalenberg.

Ich bin Schirmherrin des Mädchenhaus Bielefeld.
Schirmherrin des Mädchenhauses?
Aber ja bitte!

Schirmherrin?! Was beinahe edel wie ein Adelstitel
klingt, ist eine Bezeichnung mit der ich zunächst
herzlich wenig anfangen konnte, geschweige denn
mit meiner Wenigkeit in dieser schirmherrschaf-
tlichen Rolle. Würde ich ab jetzt apricotfarbige
Kostümchen mit Fönfrisur und Perlenkette tragen
müssen, um ernst genommen zu werden?

Engagement zeigen für Mädchen, denen Gewalt
zugefügt wurde, halte ich für richtig und wichtig.
Aber was kann ich dabei tun?

Ich übernehme schließlich weder die 24 Stunden-
Schicht in der Mädchenzuflucht, noch reiße ich

mir in irgendeiner Form den Allerwertesten für das
Schicksal dieser Mädchen auf.

Ich muss auch nicht zusehen wie ich, persönlich mit
den halsbrecherischen, zukunftsblinden Kürzungen
in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe klar
komme.

Was ich tun kann, ist meine Position als Schau-
spielerin zu nutzen, um darauf aufmerksam zu
machen, dass es Frauen gibt, die genau diese be-
wundernswerte Arbeit leisten. Ich glaube kaum,
dass eine von ihnen es anstrebt mit großem
„Trähräh...“ einen Orden verliehen zu bekommen.
Jedoch sollte es doch wohl unser aller Anliegen sein
ihnen sämtliche Steine aus dem Weg zu räumen
und denen auf die Finger zu klopfen, die dem
Mädchenhaus das Wasser abgraben.

Das Mädchenhaus in Bielefeld besitzt die nunmehr
letzte Mädchen-Zuflucht in ganz NRW. Wobei das
Aufsuchen einer Zuflucht oft die einzige Möglichkeit
ist, den Mädchen auf eine unkomplizierte,
unbürokratische Weise „erste Hilfe“ bei Erfahrung
von Gewalt und/oder Verfolgung z. B. durch die
eigene Familie zu bieten.

Letztlich ist es doch so, dass jede Sparmaßnahme,
an uns jungen Leuten, auch immer unserer aller
Zukunft betrifft.

Paula Kalenberg
www.paulakalenberg.de

*Die Schauspielerin Paula Kalenberg unterstützt das
Mädchenhaus in der Öffentlichkeit seit Anfang 2006.*



Sabine Thomsen

Kerstin Schachtsiek

Kristine Heinecke

Die Spendenseite des Fördervereins

Der Förderverein des Mädchenhauses Bielefeld hat 38 Mitglieder. Er unterstützt die Arbeit des Mädchenhauses ideell und bildet für die konkrete Hilfe finanzielle Rücklagen, indem er Spenden sammelt.

Wir – Kristine Heinecke, Sabine Thomsen und Kerstin Schachtsiek – sind der gewählte Vorstand des Fördervereins. Im vergangenen Jahr waren uns die drei folgenden Anliegen besonders wichtig:

1. Die Arbeit des Mädchenhauses – trotz Mittelkürzungen – abzusichern;
2. Mädchen in ihren Notlagen gute Rahmenbedingungen zu ermöglichen;
3. Dem Mädchenhausteam mit seinen innovativen, neuen Konzepten – wie der Onlineberatung – den Rücken zu stärken.

Als Vorstand haben wir deshalb eingenommene Spenden an die Bereiche im Mädchenhaus weitergegeben. Diese waren bestimmt für Maßnahmen, die ohne diese Hilfe nicht hätten durchgeführt werden können. Es wurden beispielsweise notwendige Renovierungen von Mädchenzimmern umgesetzt. Zudem konnten die Mädchen durch die Unterstützung des Fördervereins gemeinsam ein pädagogisch begleitetes Wochenende auf einem Reiterhof erleben.

Ganz wesentlich konnten aber mit dem Geld Löcher gestopft werden, die in diesem Jahr durch den Wegfall des Zuschusses der Landesregierung in der Zufluchtstätte entstanden waren.

Mit Öffentlichkeitsarbeit hat das Mädchenhaus in 2006 in unterschiedlichen Aktionen auf seine bedrohliche Situation aufmerksam gemacht. Wir haben damit neue SpenderInnen und Mitglieder gewinnen können und die Existenz aller Angebote sichern können. Dieses Standbein wollen wir in den kommenden Jahren ausbauen.

Der Förderverein wendet sich auch an Sie:

- > Engagieren Sie sich, werden Sie Mitglied im Förderverein!
- > Spenden Sie – auch ohne Mitgliedschaft – und helfen Sie dadurch die Arbeit des Mädchenhauses aufrecht zu erhalten.

Unsere Bankverbindung:

Förderverein Bielefeld, Sparkasse Bielefeld, BLZ: 480 501 61,
Konto-Nr.: 47 00 32 15. Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt EUR 65,
aber auch jede andere Summe hilft!

Die Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Der Betrag fließt ausschließlich mildtätigen und als besonders förderungswürdig anerkannten Zwecken zu. Sie erhalten selbstverständlich unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

Kristine Heinecke, Sabine Thomsen, Kerstin Schachtsiek

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!



Das Bielefelder Kooperationsprojekt Zwangsheirat

Das Mädchenhaus Bielefeld beantragte 2006 gemeinsam mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld und dem Frauenprojekteplenum Landesmittel, die zur Förderung örtlicher/regionaler Kooperationen gegen häusliche Gewalt bereitgestellt wurden. Diese Mittel wurden einerseits für einen neu gegründeten Arbeitskreis zum Thema „Zwangsheirat“ (im Rahmen des Bielefelder Interventionsprojektes gegen Gewalt von Männern in Beziehungen), andererseits für die Aufführung des Theaterstückes „Wegen der Ehre“ eingesetzt.

Die Arbeitsgruppe Zwangsheirat

Im Rahmen des Bielefelder Kooperationsprojektes wurde ein Arbeitskreis gegründet, der sich aus Vertreterinnen der regionalen Frauen- und Mädchenprojekte, der Gleichstellungsstelle, MigrantInnenorganisationen, Polizei, Jugend-, Ausländeramt und dem Interkulturellen Büro zusammensetzte.

Ziele bestanden in der Vernetzung und der Bestandsaufnahme bestehender Hilfeangebote, in dem Erfahrungsaustausch über die Zielgruppe, im Informationsaustausch und der Informationsgewinnung über rechtliche Grundlagen zum Thema Zwangsheirat.

Zur Entwicklung einer zielgruppenspezifischen Ansprache wurde ein Workshop mit Beteiligung von Schülerinnen und einer Lehrerin zum Thema Zwangsheirat geplant. Es wurden Flyer mit regionalen Hilfeangeboten sowohl für Mädchen als auch für MultiplikatorInnen entwickelt.

Das Theaterprojekt „Wegen der Ehre“

Das Theaterstück „Namus – Wegen der Ehre“ (gespielt in zwei Fassungen, in deutscher und türkischer Sprache) beschreibt den Fall einer türkischen Frau, deren Emanzipation die Familienehre aufs Spiel setzt.

Das Gesamtprojekt „Namus – Wegen der Ehre“ verfolgt das Leitziel, die sozialen Beziehungen zwischen Deutschen und Türken in Deutschland zu stärken, die Chancen kultureller Begegnung zu erweitern und zur Entwicklung eines gemeinsamen, universalen Wertehorizontes beizutragen.

Als Kooperationspartnerin wurde hier das Bielefelder Frauenprojekteplenum in Planung und Durchführung aktiv. Das Theaterstück wurde anlässlich des internationalen Tages gegen Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufgeführt. Für die Vormittagsveranstaltung wurden Bielefelder Schulen angesprochen und 260 Personen – überwiegend Schülerinnen und Schüler – haben das Theaterstück gesehen. Die türkischsprachige Abendveranstaltung wurde von 79 Personen besucht.

Im Anschluss an das Theaterstück standen die SchauspielerInnen für Fragen zur Verfügung und es entwickelte sich eine offene und lebendige Diskussion mit dem Publikum.

Vortrag zum Thema Zwangsheirat

Am 23. November 2006 fand in Gütersloh eine Fachtagung zum Thema „Kinder in Gewaltbeziehungen“ statt.

Aufgrund unserer Erfahrungen wurden wir angefragt einen Vortrag zum Thema „Zwangsverheiratung als spezifische Gewaltform in Migratonsfamilien“ zu halten. Im Rahmen eines Workshops informierte Cornelia Haffert (Zufluchtstätte) über Zwangsverheiratung als eine Form der häuslichen meist auch sexualisierten Gewalt, zeigte Handlungsansätze und weitergehende Hilfemöglichkeiten auf.

Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat wird aufgebaut

In unserem vorherigen Jahresbericht gaben wir Ihnen einen ausführlichen Einblick in unsere inhaltlich/konzeptionelle Arbeit, ebenso wie in unsere Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Interkulturalität im Mädchenhaus Bielefeld. Wir berichteten über unsere Teilnahme an einem Sachverständigengespräch im Landtag NRW zum Thema Zwangsheirat, über unser Konzept und unsere Erfahrungen zu diesem Thema in der Beratungsarbeit und der Zufluchtstätte.

Im Sommer des Jahres 2006 wandte sich nun die Frauenabteilung des Ministeriums des Landes NRW an uns mit der Bitte, von unseren Erfahrungen zum Thema Zwangsheirat und zum Medium der Online-Beratung zu berichten.

Der Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, die von Zwangsheirat bedroht oder unmittelbar betroffen sind, ist in den letzten Jahren sowohl in der Beratungsstelle als auch in den stationären Abteilungen gestiegen. Mädchen und junge Frauen wenden sich nicht nur aus der Region OWL, sondern auch landesweit an uns, mit der Bitte um Information, Hilfe und Schutz vor Bedrohung. Es ist davon auszugehen, dass es sich nicht um ein singuläres Problem einiger weniger Betroffener handelt.

In unserer Online-Beratung, die wir im Rahmen der allgemeinen Mädchenberatung bereits seit einigen Jahren anbieten, haben wir festgestellt, dass es immer wieder Mädchen gibt, die ausschließlich online beraten werden möchten. Dies ist ein Angebot für Mädchen, die teilweise stark von ihren Eltern kontrolliert werden und somit keine Möglichkeit haben in die Beratungsstelle zu kommen. Auch für Mädchen und junge Frauen, denen der direkte persönliche Kontakt zu nah ist und die daher große Schwierigkeiten haben sich mit ihren Problemen Hilfe und Unterstützung zu holen, wird durch die Onlineberatung ein leichter Zugang geschaffen. Für manche Mädchen und junge Frauen findet in der Online-Beratung ein erster Kontakt statt, dem eine persönliche Beratung folgen kann. In solchen Fällen vermitteln wir sie weiter an kompetente Anlauf- und Beratungsstellen in der Nähe ihres Wohnortes.

Mädchen, die von Zwangsheirat bedroht sind, stehen unter einem enormen Druck und haben große Angst sich einer anderen Person anzuvertrauen. Um diese Mädchen und jungen Frauen zu erreichen, sollte ein niederschwelliges Informations- und Beratungsangebot installiert werden, das speziell auf ihre Situation zugeschnitten ist.

Für sie kann der anonyme Zugang in der Online-Beratung eine erste Möglichkeit der Kontaktaufnahme darstellen. Sie haben so die Chance in relativer Ruhe und Sicherheit erst einmal ihre eigene persönliche Situation zu reflektieren. Ein weiter Vorteil der Online-Beratung ist die Tatsache, dass sich die Mädchen auch von jedem Ort und zu jeder Tages- und Nachtzeit mit einer e-mail an das Team wenden können. Antworten erhalten sie innerhalb von drei Tagen und können diese zu einer ihnen passenden Zeit abrufen.

Im Herbst des vergangenen Jahres kam dann der Auftrag der Landesregierung an das Mädchenhaus Bielefeld e.V. eine Online-Beratungsstelle zum Schutz vor Zwangsheirat aufzubauen. Im Oktober 2006 wurde mit dieser Arbeit begonnen. Ein kleines Team von Frauen entwickelte das Konzept: eine Online-Beratungsstelle die Mädchen und jungen Frauen landesweit Informationen gibt zu rechtlichen Fragen und vorhandenen Hilfsangeboten, die Handlungsoptionen aufzeigt und eine persönliche Beratung in der virtuellen Beratungsstelle gewährleistet.

Um das Angebot bekannt und Mädchen zugänglich zu machen, sind Informationsveranstaltungen in Schulen geplant. Die Homepage und auch die Beratung soll in sechs Sprachen angeboten werden, um möglichst viele Mädchen und junge Frauen zu erreichen und Sprachbarrieren zu vermeiden.

Der Aufbau dieser Beratungsstelle wird uns sicher auch im nächsten Jahr vor einige Herausforderungen stellen. Davon und natürlich auch von unseren Erfolgen berichten wir Ihnen gerne im nächsten Jahresbericht.

Text von Dorit Jording

DIE BERATUNGSSTELLE





BERATUNGSSTELLE

Infos zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle wendet sich an Mädchen ab 12 Jahren und junge Frauen. Der Kontakt zur Beratungsstelle kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die Mädchen können uns während der offenen Sprechzeiten telefonisch erreichen, einen Termin vereinbaren, oder direkt persönlich vorbei kommen. Auf Wunsch finden Beratungsgespräche auch außerhalb unserer Räume, an einem für sie möglichen Ort statt.

Im Jahr 2006 stellten die Mädchen im Alter von 15 - 17 Jahren nach wie vor die größte Gruppe der Ratsuchenden. Ihr Anteil ist sogar noch einmal gestiegen, von 43 % im Jahr 2005 auf 49,8 % im Jahr 2006. Die meisten von ihnen kamen als Selbstmelderinnen oder fanden den Weg in die Beratungsstelle über die Schule. In der Gruppe der 12-14-jährigen gab es dementsprechend einen Rückgang der Anfragen. Ihr Anteil hat sich von 29,4 % auf 16,7 % verringert. Der Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund ist auf 28,2 % gestiegen.

Die Mädchen und jungen Frauen haben sich alleine, mit Freundinnen, anderen Bezugspersonen oder im Rahmen einer schulischen Projektgruppe an uns gewandt. Sie kamen mit Fragen, Sorgen oder in schweren Konfliktsituationen. Viele Mädchen suchten Unterstützung aufgrund sexualisierter Gewalterfahrungen, andere aufgrund z.B. starker Einschränkungen durch ihre Eltern. Im Erstgespräch wurde gemeinsam mit ihnen besprochen, welche Konfliktlösung es für sie gibt.

Die Angebote, die Mädchen für sich in der Beratungsstelle nutzen können sind neben einem Beratungsprozess auch Prozessbegleitung, Krisenintervention, therapeutische Beratung, alltagsorientierte Begleitung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, Polizei, Rechtsanwältinnen etc. Ziel der Arbeit ist, die Notlage der Mädchen zu beenden.

Jüngere Mädchen erhielten Unterstützung durch die Beratung ihrer Bezugspersonen.

Bezugspersonen und Fachkräfte

Mütter, Freundinnen, Verwandte, LehrerInnen, SozialpädagogInnen und Erzieherinnen wandten sich als Bezugspersonen von Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, an die Beratungsstelle.

In einem persönlichen Beratungsgespräch wurden sie über sexualisierte Gewalt und deren Auswirkungen auf die Mädchen informiert. Sie erhielten Unterstützung ihre eigenen Unsicherheiten und Probleme im Umgang mit den Mädchen besser zu verstehen und zu bewältigen. Wir bestärkten sie, die Verantwortung für den Schutz des Mädchens zu übernehmen, wenn möglich dem Mädchen bei der Verarbeitung des Gewaltgeschehens zu helfen.

Darüber hinaus wandten sich Mütter an die Beratungsstelle, die Hilfe und Unterstützung suchten bei Problemen mit ihren Töchtern im Alltag.

Fachkräfte aus dem psychosozialen, pädagogischen und medizinischen Bereich, die in ihrem beruflichen Alltag mit der Problematik jeder Form von Gewalt an Mädchen konfrontiert sind, erhielten fallübergreifend sowie fallbezogen Information und Beratung zu diesem Thema.

Diese Gruppe nutzte darüber hinaus das Angebot der Beratungsstelle zu Supervision, Hilfestellung für eine geeignete Interventionsplanung und Fortbildung.

Irgendwie anders:

das „Besondere“ der Mädchenberatungsstelle

Sprechen wir über das Selbstverständliche Mädchenparteilichkeit. Gerne schreibe ich über unser wesentliches Anliegen in der Beratungsstelle – nach zwanzig Jahren so aktuell, frisch und herausfordernd wie eh und je – nämlich über Beratung und Therapie, die anders als herkömmliche Beratungs- und Therapieangebote ausschließlich Bedürfnisse und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellt. Immerhin sind wir seit unseren Anfängen auch bei Stadt und Land hochoffiziell und formal als eine „Sonderform einer Erziehungsberatungsstelle“ anerkannt.

Es bietet sich an, Mädchen nach den Gründen zu fragen, die dazu führen, dass sie zu uns in die Beratung oder Therapie kommen:

„Ich bin zur Beratung ins Mädchenhaus gegangen, weil es mir empfohlen wurde von jemandem, der mit problematischen Jugendlichen arbeitet. Deshalb hab ich es einfach versucht. Die Beratung oder Therapie dort ist einfach anders, als wenn man z. B. zu einem Arzt geht. Bei Ärzten geht es meistens nur um Symptome und man ist oft nur eine Fallnummer. Im Mädchenhaus hingegen nehmen die Beraterinnen sich Zeit für Hilfe suchende Mädchen. Es ist einfach eine positivere Atmosphäre. Ich habe es so empfunden, dass nicht unmittelbar eine Krankheit oder ein Problem im Vordergrund steht, sondern das Mädchen als ganzes selber im Vordergrund steht. Egal um welches Problem es geht, man kann alles ansprechen und es läuft darauf hin, dass man unterstützt wird, um selber Kraft zu sammeln, um seine Probleme mit Unterstützung in den Griff zu bekommen. Das ist mein Eindruck.“ (18 J.)

„Ich finde es gut, dass man den Sachen hier auf den Grund gehen kann und dass einem Dinge bewusst werden. Denn wenn einem Sachen bewusst werden, kann man daran arbeiten.“ (17 J.)

Unsere grundsätzliche Haltung ist, dass wir Mitarbeiterinnen aus einer ganzheitlichen, humanistischen und feministischen Sichtweise heraus unser fachliches Wissen und Können den ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen zur Verfügung stellen. Wir betrachten die Anliegen, die an uns herangetragen werden, aus der Sicht der Mädchen, ihr Erleben ist für uns maßgeblich. Mädchen partizipieren in allen Angeboten der Beratungsstelle, sei es Beratung, Krisenintervention, Prozessbegleitung, Therapie oder präventive Gruppenangebote: ihr Erleben steht im Mittelpunkt, findet Gehör, Wertschätzung und Beachtung. Das heißt, dass die Beraterin sich immer gemeinsam mit den Mädchen auf die Suche zur Entwicklung von geeigneten Lösungsmöglichkeiten des jeweiligen Problems begibt und die Mädchen darin unterstützt, eigene Lebensperspektiven zu entwickeln. Ziel ist, den Mädchen selbst bestimmte Wahlmöglichkeiten ihres

Handelns und Erlebens zu eröffnen und ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstverantwortung zu fördern.

Herkömmliche Diagnostik und Konzepte der Entwicklungspsychologie definieren weibliche Identitäten in der Regel jenseits von realen Erlebnis- und Erfahrungswelten von Mädchen und jungen Frauen. Feministisch-parteiliche Beratungs- und Therapiekonzepte öffnen sich differenziert den äußeren und inneren Mädchenwelten. Sie sehen z. B. die Bedeutung von Gewalterfahrungen für die Identitätsentfaltung von Mädchen / jungen Frauen. Krisen in der Persönlichkeitsentwicklung werden nicht ausschließlich individuell biografisch interpretiert, sondern auch auf dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Benachteiligung von Mädchen in unserer Gesellschaft begriffen.

Die Arbeit orientiert sich an einem Gesundheitskonzept, das bestehende Störungsmodelle kritisch hinterfragt und somit einen anderen Blick auf bestehende Problemlagen wirft. Reale Erfahrungen von Gewalt oder Benachteiligung können auf diese Weise wahrgenommen und bearbeitet werden.

Die Beraterinnen arbeiten parteilich für Mädchen und junge Frauen, indem sie die individuellen, soziokulturellen und gesellschaftlichen Aspekte ihrer Lebenssituationen im konkreten fachlichen Handeln berücksichtigen und weiterentwickeln. Diese Aspekte sind sowohl im Beratungsprozess mit den jeweiligen Mädchen / jungen Frauen als auch mit anderen Personen oder Institutionen aus ihrem sozialen Umfeld relevant.

Uns ist wichtig, dass Mädchen und junge Frauen ihre Lebensweisen und Lebenswelten in der Angebotstruktur der Beratungsstelle wieder finden. Das heißt, es werden nationale und ethnische Zugehörigkeiten, sexuelle Ausrichtungen und unterschiedliche Fähigkeiten der Ratsuchenden, so weit es uns möglich ist, berücksichtigt. Das interkulturelle Konzept beinhaltet nicht nur, dass Mitarbeiterinnen ihr Wissen über kulturelle oder religiöse Bezugssysteme der Ratsuchenden erweitern, sondern auch, dass seit vielen Jahren Mitarbeiterinnen mit eigener Migrationserfahrung in der Beratung arbeiten.

BERATUNGSSTELLE

Beziehung in der Beratung oder Therapie

Unsere beraterisch-therapeutischen Konzepte reflektieren wichtige Aspekte pädagogischen Einflusses der Beraterinnen auf Mädchen / jungen Frauen. Eine feministische Grundhaltung erzeugt einen kritischen Blick auf das „Frausein“ in unserer Gesellschaft. Damit nehmen wir Beraterinnen eine wichtige Funktion als Rollenmodell wahr. Im Rahmen der Bearbeitung realer Erfahrungen von Konflikten und Gewalt beziehen die Beraterinnen Position und bewerten zum Beispiel grenzüberschreitendes Verhalten.

Unsere „erzieherische Haltung“ drückt sich darin aus, dass wir nicht bevormundend („Ich weiß, was für dich gut ist!“), sondern entlastend und unterstützend auftreten. Wir setzen an den Stärken der Mädchen an, wertschätzen deren Potentiale und fördern eigenverantwortliches Denken und Handeln. Wir nehmen Verantwortung als Erwachsene gegenüber Minderjährigen wahr, indem wir Orientierung bieten in der Wahrnehmung der Eigen- und Selbstverantwortung der Ratsuchenden. Dabei sehen wir das Mädchen / die junge Frau als eigenständige Person und nicht als unmündigen Teil eines familiären Systems („Kind der Eltern“). Der Fokus ist auf das Mädchen gerichtet; das heißt, es geht nicht per se um die Stärkung des vorhandenen familiären Systems, sondern um die Frage, wie das Mädchen dieses System erlebt und wie sie sich vor weiteren Verletzungen und Leiden schützen kann.

Unsere Arbeit als Beraterinnen / Therapeutinnen in der Mädchenberatung setzt eine besondere Sensibilität mit dem Thema Macht und Ohnmacht voraus. Bei Mädchen und jungen Frauen mit Gewalterfahrungen muss in besonderem Maße berücksichtigt werden, dass in der therapeutischen Beziehung Gefühle von Ohnmacht und Abhängigkeit auf die Beraterin übertragen werden können. Die Beraterin bzw. Therapeutin wird hier in jedem Fall besonders deutlich als Verbündete des Mädchens in ihrem Selbstwert und ihrer Handlungsfähigkeit stärken.

Die Beziehung zwischen dem Mädchen und der Beraterin soll so gestaltet sein, dass sie das Mädchen unterstützt, ihm Hilfestellung und nützliche Informationen vermittelt. Dabei bilden Mädchen und Beraterin ein Arbeitsbündnis. Dies ist nicht von vornherein selbstverständlich gegeben, sondern wird von den Beteiligten im Laufe des Beratungsprozesses gemeinsam gestaltet. Wichtig für das Gelingen des Arbeitsbündnisses ist das ausdrückliche Vertrauen beider Partnerinnen in den Sinn und Erfolg des Beratungs- oder Therapieprozesses. Hören wir, was eine junge Frau dazu zu sagen hat, die als sechzehnjährige in die Beratungsstelle kam:

„Der Grund für eine Therapie im Mädchenhaus war einmal, dass die Therapeuten nicht so fern sind. man merkt dass sie echt sind und herzlich. hatte schon mal ne kurze Therapie woanders gemacht. Therapeutin hinter Schreibtisch und so, mochte ich gar nicht. Im Mädchenhaus hat man erstmal Zeit, sein Gegenüber kennen zu lernen. Das Geniale ist, du hast Zeit. Keine bestimmte Stundenzahl, die von der Krankenkasse genehmigt werden muss ... Du entscheidest, worüber du reden magst. Kein Druck, keine erwartete Leistung, sondern du darfst auch einfach nur da sein. Hab ne sehr lange Zeit mich mit dem Hund meiner persönlichen Therapeutin in eine Ecke verzogen und nur böse rüber geschaut. War völlig ok. Bin selbst jemand, die Hunde sehr liebt. Es tut mir sehr gut, dass es die Möglichkeit bei dieser Frau gab / gibt dass ihr „Kuschel“-hund mit dabei ist. Toll ist auch, dass du bestimmst worüber du reden kannst. Etwas, was mir sehr hilft, nicht das Gefühl zu haben, die Kontrolle an der Tür abgeben zu müssen (würde dann eh nicht wieder kommen) sondern dass man meine Bedürfnisse sieht und sich darauf einlässt. Ich rede viel über Dinge, die im Moment schwierig sind, weniger über meine Vergangenheit. Es ist toll, Therapie nicht einfach nur auf die Vergangenheit zu beziehen sondern es gibt häufig genug Sachen in der Gegenwart. Toll sind die flexiblen Termine, die Möglichkeit, wenn es einem nicht gut geht oder man länger wegfährt, über das Internet mit seiner Therapeutin Kontakt zu haben. Kann manchmal wichtig sein.“

Zum Schluss noch mal zusammen gefasst, macht also die Besonderheit unserer Beratungsstelle aus, dass alle unsere Arbeitshaltungen und Rahmenbedingungen abgestimmt und fokussiert sind auf die Bedürfnisse und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen im Übergang zwischen Kindheit und Erwachsensein unter besonderer Berücksichtigung der Problematik von Erfahrungen physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt. Nach wie vor ist das Thema der Gewalt in Familie oder sozialem Nahbereich mit Scham, Schuldgefühlen und der Empfindung von Schutzlosigkeit gefüllt; betroffene Mädchen brauchen besondere Ansprache, Sicherheit und Vertrauen, um sich öffnen zu können. Unsere Vorgehensweisen und Prinzipien haben sich über viele Jahre hinweg bewährt, sie sind fortlaufend selbstkritisch reflektiert worden und finden sich in dieser Form auch in den von der Landesarbeitsgemeinschaft der Mädchenhäuser formulierten Qualitätsstandards für Mädchenberatungsstellen.

Abschließend möchte ich unterstreichen, dass sich Mädchenparteilichkeit gerade in der Gesamtheit unserer Angebote und Arbeitsprinzipien deutlich macht. Selbstverständlich gehört zu diesem „Gesamtpaket“ im Übrigen auch Vernetzungs- und Lobbyarbeit für Mädchen in regionalen und überregionalen Gremien und Facharbeitskreisen, um psychosoziale Strukturen zu verbessern.

*„Irgendwie anders: Das ‘Besondere’ der Mädchenberatungsstelle“
von Ellen Solari*



DIE WOHNANGEBOTE



WOHNANGEBOTE

Ein flexibles Betreuungssystem

Die Zielgruppe der Wohnangebote sind Mädchen und junge Frauen, die sich in der Phase der Verselbständigung befinden und deren Entwicklung durch destabilisierende Lebenserfahrungen unterbrochen oder verzögert wurde und/oder Mädchen und junge Frauen, die seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Die Ziele für die Mädchen und jungen Frauen sind

- > Entwicklung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und eigenständiger Freizeitgestaltung
- > Erwerb schulischer und berufsbildender Kenntnisse inkl. Schul- bzw. Berufsabschluss
- > Aufbau von unterstützenden sozialen Kontakten und Beziehungen
- > Reflexion von Überlebensstrategien und das Erlernen eines nicht (selbst)-zerstörerischen Umgangs mit erlebter Gewalt
- > Erlernen, Krisen frühzeitig zu erkennen und externe Krisennetze zu nutzen
- > Stärkung psychischer Stabilität

Die Angebote können flexibel und individuell dem aktuellen Hilfebedarf angepasst werden. Die Wohn- und Betreuungsformen sind ähnlich einem Bausteinsystem. Einzelne Bausteine können individuell genutzt werden.



Baustein: Stationär betreutes Wohnen

In den verbindlichen Betreuungszeiten bekommen die jungen Frauen Unterstützung bei:

- > Alltagsgestaltung.
- > schulischer / beruflicher Perspektivplanung.
- > Entwicklung von psychischer Stabilität und Gesundheit.
- > Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzes.

Für Krisen und Notfälle steht eine nächtliche Rufbereitschaft zur Verfügung.

Baustein: Intensiv betreutes Wohnen

Durch zusätzliche Fachleistungsstunden kann zeitweise eine höhere Betreuungsdichte erreicht werden, z.B. beim Übergang aus einer 24 Stunden Betreuung oder in akuten Krisensituationen.

Baustein: Ambulant betreutes Wohnen

Diese Form der Betreuung kann angeboten werden, wenn z.B. eine Wohngemeinschaft nicht die angemessene Betreuungsform für ein Mädchen darstellt oder eine Nachbetreuung als letzter Schritt der Verselbständigung angemessen ist.

Baustein: Nächtliche Rufbereitschaft

Für Krisen und Notfälle kann die nächtliche Rufbereitschaft mit dem Kostenträger vereinbart werden.

Individuell werden Betreuungsinhalte und Betreuungsaufwand mit dem Kostenträger vereinbart und bedarfsgerecht sukzessiv zurückgenommen.

Was uns wichtig ist:

- > Wir stärken Mädchen und junge Frauen ressourcenorientiert.
- > Wir orientieren uns an den sich wandelnden kulturellen und sozialen Lebenswelten und Bedürfnissen der Mädchen und jungen Frauen.
- > Wir unterstützen Mädchen und junge Frauen Eigenverantwortung zu übernehmen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- > Wir arbeiten interkulturell mit den Mädchen und jungen Frauen.

Rechtsgrundlagen:

Die Wohnangebote des Mädchenhauses Bielefeld richten sich an Mädchen und junge Frauen, die im Sinne des Sozialgesetzbuchs Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27ff. i.V.m. §34, SGB VIII oder Hilfen für junge Volljährige gem. §41 i.V.m. §34 SGB VIII oder Eingliederungshilfen nach §35a i.V.m. §34 und §41 SGB erhalten. Maßnahmen nach SGB XII §53/54ff sind in Einzelfällen möglich.

Was ist das Besondere an den Wohnangeboten des Mädchenhauses Bielefeld?

Das Angebot des Mädchenhauses Bielefeld ist besonders geeignet für Mädchen, die noch einen zusätzlichen Schutz durch eine anonyme Adresse benötigen. Die Mädchen können hier zwar Besuch empfangen, doch bleibt die Adresse grundsätzlich geheim.

Durch das Bausteinsystem kann die Betreuung sehr individuell auf die Bedürfnisse der Mädchen abgestimmt werden. So kann z. B. eine Krise bei einem Mädchen noch in der ihr vertrauten Wohnform gemeistert werden, weil die Betreuung durch zusätzliche Fachleistungsstunden verstärkt werden kann. Oder durch eine Rufbereitschaft kann eine zusätzliche Sicherheit in Krisensituationen gewährleistet werden.

Wichtig ist ebenso, dass fließende Übergänge zwischen den Wohn- und Betreuungsformen möglich sind. Wenn dies pädagogisch sinnvoll ist, besteht für die Mädchen die Möglichkeit, dass sie während der gesamten Betreuungsdauer – ob WG oder eigene Wohnung – von einer konstanten Bezugsbetreuerin bzw. einem konstanten Bezugsteam betreut werden.

Um den Prozess der Verselbständigung zu unterstützen, können die Hilfen sukzessive abgebaut werden.

Im Mädchenhaus Bielefeld findet die Betreuung der jungen Frauen ausschließlich durch Frauen statt.

Im Folgenden soll anhand von Fallbeispielen die Zielgruppe der Mädchen, die bei den Wohnangeboten betreut werden, näher beschrieben werden.

Tatjana, 16 Jahre

Tatjana weiß nicht mehr weiter. Sie hat von der Zufluchtstätte des Mädchenhauses gehört und ruft dort an. Sie berichtet von massiven Konflikten in der Familie. Weil sie es dort nicht mehr ausgehalten hat, ist sie seit einiger Zeit abgetaucht und lebt bei Freunden bzw. zum Teil auch auf der Straße. Sie hat Kontakte zu Jugendlichen, die Drogen konsumieren und sich prostituieren. Schon seit längerem geht sie nicht mehr zur Schule.

Tatjana wird in die Zufluchtstätte aufgenommen. Während ihres Aufenthaltes dort wird mit ihr gemeinsam an der Aufnahme einer Tagesstruktur gearbeitet. Nächstes Ziel ist ein regelmäßiger Schulbesuch. Wichtig ist hierbei auch, dass sie die Kontakte zu ihrem schädigenden Milieu beendet. Im Rahmen der gemeinsamen Perspektivplanung mit dem Jugendamt, den Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses und Tatjana wird eine Aufnahme in die Wohngemeinschaft (stationär betreutes Wohnen) entschieden. Hier erlernt sie viele lebenspraktische Kompetenzen, geht weiter zur Schule und entwickelt eine berufliche Perspektive. Nach ungefähr anderthalb Jahren ist sie in ihrer Entwicklung so weit, dass es möglich erscheint, in einer eigenen Wohnung zu leben. Sie erhält Unterstützung bei der Wohnungssuche. Nach dem Umzug wird sie noch weiter im Rahmen einer Nachbetreuung stundenweise betreut, bis sie nach einem weiteren Jahr in der Lage ist alleine zu leben.

Elisa, 19 Jahre

Elisa wird auf Anfrage einer psychiatrischen Klinik mit der Diagnose „Komplexe posttraumatische Belastungsstörung“ bei den Wohnangeboten aufgenommen. Elisa hat massive Angst vor weiteren Übergriffen und kann nur langsam ein Sicherheitsgefühl entwickeln. Hilfreich ist ihr hier der anonyme und geschützte Wohnraum in der Wohngemeinschaft.

Elisa erhält neben der Betreuung durch die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses ambulante therapeutische Hilfe bei einer niedergelassenen Psychotherapeutin. Aufgrund ihres Traumas hat Elisa häufig Krisen und Angstzustände. Es fällt ihr schwer Beziehungen aufzubauen und zu halten. Neben der Entwicklung einer Tagesstruktur wird mit Elisa an der Fähigkeit gearbeitet, Beziehungen aufzubauen

und ihre Krisen zu bewältigen. Die Entwicklung einer beruflichen Perspektive kann zunächst aufgrund der psychischen Probleme nicht im Vordergrund stehen. Erst mit zunehmender therapeutischer Bearbeitung ihres Traumas ist sie in der Lage an der beruflichen Perspektive zu arbeiten. Sie beginnt ein Praktikum. Nach insgesamt ca. 2 Jahren bezieht sie eine eigene Wohnung und wird von ihrer Bezugsfrau weiter stundenweise betreut.

Hüliya, 17 Jahre

Hüliya hat sich zunächst an eine Beratungsstelle gewandt. Sie berichtet von einer geplanten Zwangsheirat. All ihre Versuche mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, um die Heirat zu verhindern, scheitern. Hüliya hat Angst, ist suizidgefährdet und sieht selbst keine andere Möglichkeit als ihr Elternhaus zu verlassen. Da sie anonym untergebracht werden muss und möglichst nicht an ihrem Wohnort, wird sie von einer Beratungsstelle aus dem Ruhrgebiet an das Mädchenhaus Bielefeld vermittelt. Sie wird zunächst im Rahmen der Zufluchtstätte in Obhut genommen. Während dieser Zeit werden der Aufenthaltsstatus und die rechtliche Vertretung von Hüliya geklärt. Da sie auch weiterhin akut von Gewalt seitens der Familie bedroht ist, wird sie in der anonymen Wohngemeinschaft des Mädchenhauses untergebracht. Hüliya hat bislang sozial sehr isoliert gelebt, daher ist für sie eine eigene Wohnung noch nicht denkbar.

Während der Betreuung in der Wohngemeinschaft bearbeitet sie ihre Gewalterfahrungen und entwickelt langsam mehr Selbstsicherheit. Da sie sich noch nicht vorstellen kann alleine eine Wohnung zu mieten, übernimmt das Mädchenhaus Bielefeld zunächst den Mietvertrag. Nach Ablauf des vereinbarten Zeitraumes von 1,5 Jahren übernimmt Hüliya den Mietvertrag. Sie wird während dieser Zeit noch stundenweise von einer Pädagogin des Mädchenhauses betreut.

Neues bei den Wohnangeboten in 2006

Seit diesem Jahr besteht die Möglichkeit, dass das Mädchenhaus auch eine Wohnung für ein Mädchen anmietet und diese dann im Laufe der Mietdauer an das Mädchen übergehen kann (s.Beisp. Hüliya).

Damit wurde das individuell zugeschnittene pädagogische Angebot erweitert für diejenigen Mädchen, die entweder vom Alter her noch keine eigene Wohnung anmieten können, oder sich psychisch noch nicht in der Lage sehen, die Verantwortung für einen eigenständigen Mietvertrag zu übernehmen.

Der Vorteil dieser Maßnahme besteht aber auch darin, dass die Mädchen die Wohnung nach Ablauf der Betreuung nicht verlassen müssen, sondern geplant wird, dass das Mietverhältnis auf die Mädchen übertragen werden kann.

„Die Wohnangebote“ von Annette Weihrauch und Birgit Hoffmann-Reuter

**„In der 15-jährigen Arbeit mit den Mädchen
lassen sich keine saisonalen Tendenzen erkennen.
Krisen haben keine planbare Jahreszeit.“**

Birgit Hoffmann-Reuter

DIE ZUFLUCHTSTÄTTE



ZUFLUCHTSTÄTTE

Die Finanzkrise der Zufluchtstätte

Die Existenz der Zufluchtstätte war im letzten Jahr so gefährdet, wie dies in den 15 Jahren seit Bestehen der Zuflucht noch nicht der Fall war.

Mit Beginn des Jahres 2006 wurde die Sockelfinanzierung, die bislang vom Land NRW für die Zufluchtstätte in Höhe von 102.000 Euro gezahlt wurde, ersatzlos gestrichen.

Diese Sockelfinanzierung war für die Zufluchtstätte wirtschaftlich enorm wichtig, da dies der einzige Bestandteil der Finanzierung war, der nicht belegungsabhängig gezahlt wurde. D.h. in der Praxis waren dies Gelder, die geringere Belegungen abfedern konnten. Belegungsschwankungen sind in reinen Krisenhäusern, wie dies die Zufluchtstätte ist, üblich. Zwei weitere Zufluchtstätten, die zur gleichen Zeit mit der des Mädchenhauses Bielefeld gegründet wurden, sind bereits geschlossen, so dass die Bielefelder Zuflucht nun die letzte ihrer Art in NRW darstellt.

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. hat auf diese Entwicklung mit unterschiedlichen Maßnahmen reagiert:

Um das Angebot für die Region mit abzusichern, verhandelten die Stadt Bielefeld und das Mädchenhaus mit den umliegenden Kommunen, um eine Finanzierungsvereinbarung zu treffen. Dies konnte aber nicht erreicht werden, weil kein Jugendamt einen festen Bedarf anmelden und finanzieren wollte. Zeitgleich sank Ende 2005 die Belegung, insbesondere durch Mädchen auswärtiger Jugendämter.

Das Angebot der Zufluchtstätte wurde konzeptionell verändert und so weiter dem Bedarf angepasst. So war seit einiger Zeit deutlich, dass es vermehrt Anfragen (auch von auswärtigen Jugendämtern) für Mädchen gab, die bereits in jungen Jahren mehrere Jugendhilfeeinrichtungen durchlaufen haben, häufig zwischen Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe pendeln, und/oder zeitweise ohne feste Bleibe gelebt haben. Das Mädchenhaus entwickelte ein Angebot, das sich

genau auf diese Zielgruppe bezieht. Dieses Angebot „Hilfen für besondere Zielgruppen, Grenzgängerinnen“ wurde in 2006 in das Gesamtangebot der Zufluchtstätte mit aufgenommen.

Die Stadt Bielefeld und der Träger Mädchenhaus verhandelten ein Entgelt, das nach Leistungen gestaffelt und in drei Stufen variiert wurde. Die bisherige Sockelfinanzierung der Landesmittel konnte hier nicht mehr berücksichtigt werden.

Zu Beginn des Jahres 2006 erreichte die Belegung dann einen Tiefstand. Der Verein vereinbarte daraufhin mit den Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses Kurzarbeit.

Zum Sommer wurde beschlossen das wirtschaftliche Risiko zu minimieren, und das Angebot der Zufluchtstätte von 11 auf 8 Plätze zu reduzieren. Zuvor waren Belegungsschwankungen von 2-11 Mädchen aufzufangen. Um Mädchen jederzeit aufnehmen zu können, müssen alle Dienste grundsätzlich mit zwei Frauen besetzt sein, eine im Dienst und eine in der Rufbereitschaft.

Die Platzreduzierung hatte leider auch personelle Konsequenzen im verwaltungs- und hauswirtschaftlichen Bereich zur Folge. Auch im pädagogischen Bereich wurden leichte Einsparungen vorgenommen, der Betreuungsschlüssel konnte aber erhalten bleiben.

Ab Sommer stieg dann die Belegung endlich wieder deutlich an. In der 15-jährigen Arbeit mit den Mädchen lassen sich keine saisonalen Tendenzen erkennen. Krisen haben keine planbare Jahreszeit.

Wir haben uns sehr gefreut den richtigen Weg eingeschlagen zu haben und die Türen offen gehalten zu haben. Ein Dank gebührt an dieser Stelle auch den Vorstandsfrauen, die mutig das finanzielle Risiko getragen haben.

Parallel dazu wandte sich das Mädchenhaus Bielefeld mit der Bitte um Unterstützung an die Öffentlichkeit. Hier erhielten wir viel Zuspruch, ideelle und finanzielle Unterstützung. Das hohe Spendenaufkommen hat mit dazu beigetragen die Schließung der Zufluchtstätte abzuwenden.

Was ist das Fazit aus dieser Erfahrung für uns?

Wir halten daran fest, dass es wichtig ist ein anonymes Krisenhaus für Mädchen vorzuhalten, die Gewalt erlebt haben. Nur mit einzelnen Inobhutnahmepätzen, die an Wohngruppen angegliedert sind, wie dies in vielen Kommunen üblich ist, kann man den Bedürfnissen dieser traumatisierten Mädchen nicht gerecht werden. Wirtschaftlich gesehen ist es sicher schwieriger ein solches Haus zu planen und zu erhalten. Wir denken, dass wir alles in unserer Macht stehende dafür getan haben, dass die Zuflucht weiter offen bleiben kann.

Doch wir halten die Forderung aufrecht, dass die Finanzierung einer Kriseneinrichtung nicht belegungsabhängig sein darf, sondern grundsätzlich refinanziert sein sollte, um im Sinne der Mädchen weiterhin schnell auf Krisen reagieren zu können.

Sollten wir uns nicht alle darüber freuen, dass es Zeiten gibt, in denen eine geringe Nachfrage besteht ... und trotzdem zu anderen Zeiten genügend Plätze für Mädchen angeboten werden können?

„Die Finanzkrise der Zufluchtstelle“ von Birgit Hoffmann-Reuter

PS: Kurz vor Redaktionsschluss erreilte uns die freudige Nachricht, dass die Zufluchtstätte in Bremen, die aufgrund von Finanzierungsengpässen vor ca. einem Jahr geschlossen wurde, wieder eröffnen konnte. Diesmal mit einer deutlich höheren Refinanzierung durch das Land Bremen!

Angebot der Zufluchtstätte

Klassische Inobhutnahme

- > 5 Plätze, ab 12 Jahre
- > für Mädchen mit körperlicher, seelischer bzw. sexualisierter Gewalt

Für Mädchen mit Migrationshintergrund (Anteil 50 %!)

- > Kulturelle, religiöse Konflikte
- > Verschleppung, Zwangsverheiratung
(so kurz wie möglich, so lange wie nötig)

Pädagogische Hilfen für Grenzgängerinnen

- > 3 Plätze

(für mindestens sechs Monate geplant)

Rückkehr- und Übergangsbegleitung

Erste Erfahrungen mit dem neuen Konzept für Grenzgängerinnen

Bereits im letzten Jahresbericht haben wir die konzeptionellen Grundlagen dieses Angebotes dargestellt. In diesem Jahr möchten wir von unseren Erfahrungen berichten und ein erstes Resümee ziehen.

Zum Hintergrund: In der Zuflucht treffen wir immer wieder Mädchen, die im Alter von 13 bis 16 Jahren bereits extreme „Scheiterungskarrieren“ hinter sich haben. Über viele Jahre haben sie die Profis aus Jugendhilfe, Schule, Polizei und /oder Kinder- und Jugendpsychiatrie beschäftigt, sind aber mit den Angeboten und den damit verbundenen Anforderungen nicht oder nur kurzfristig erreicht worden. Wenn es dann in der Wohngruppe, in der Familie oder auch in „ihrer Szene“ erneut zu Eskalationen kommt, tauchen sie als so genannte Krisenfälle regelmäßig wieder auf.

Anfang 2006 haben wir mit der Stadt Bielefeld als Teil des Leistungsangebotes der Zufluchtstätte eine Leistungs- und Entgeltvereinbarung für dieses neue Konzept abgeschlossen.

GRENZGÄNGERINNEN

Mit Grenzgängerinnen meinen wir Mädchen, zwischen 13 und 16 Jahren

deren Biografie geprägt ist durch:

- > „Scheiterungskarrieren“ in der Jugendhilfe und/oder Jugendpsychiatrie
- > Gewalterfahrungen
- > Beziehungsabbrüche bzw. Beziehungsunfähigkeit
- > Extreme Überlebensstrategien
- > Selbstzerstörendes und fremdgefährdendes Verhalten
- > Abhängigkeitsverhältnisse zu gefährdenden Szenen/Milieus
- > Kaum Möglichkeiten sich selbst (verantwortlich) zu schützen
- > Keine Toleranz für vorgegebene Anforderungen und Grenzen
- > Überforderung in Schule /Alltag

deren Verhalten geprägt ist durch:

- > Weglaufen, Trebe
- > Selbst- und fremdgefährdendes Verhalten
- > Regelverletzungen
- > Un(er)tragbarkeit in der Gruppe

Die Idee:

- > Die Spiralen des Scheiterns zu unterbrechen und diesen Mädchen in der Zufluchtstätte einen Ort zum Wiederkommen anbieten.
- > Die Prävention eines erneuten Abbruchs vom ersten Tag an in den Focus unserer Arbeit rücken.
- > Ausführliche Information über die Geschichte/Biografie, Traumatisierungen, Gewalterfahrungen und andere einschneidende Ereignisse im bisherigen Leben des Mädchens sammeln und auswerten.
- > Im Idealfall vor, spätestens aber mit der Aufnahme sowohl die Stärken und Ressourcen als auch die zu erwartenden Scheiterungsfallen, -risiken ansprechen und mit ALLEN Beteiligten daraus folgende konkrete Handlungsschritte bzw. Interventionsmöglichkeiten entwickeln.

- > Absprache klarer Spielregeln, die für ALLE Beteiligten verständlich und konkret formuliert sind.
- > Einen erneuten Abbruch verhindern, indem bereits auf einer sehr niedrigen Konfliktebene klar und vorhersehbar agiert wird.

Konzeptionelle Grundlagen:

- > Ein verlässliches Bezugspersonensystem
- > Niederschwellige aber verbindliche Rahmenbedingungen
- > Selbstinitiierte und abgesprochene Rückkehrmöglichkeiten
- > Die permanente Fortsetzung des pädagogischen Prozesses auch während und nach Unterbrechungen
- > Weggehen! und Wiederkommen! sind Wege zum Erfolg

Was wir in der Arbeit mit den Mädchen gelernt haben und berücksichtigen:

Die Mädchen haben häufig länger im System der Jugendhilfe agiert als viele der MitarbeiterInnen in den Einrichtungen. Sie haben sowohl die Jugendhilfe als auch uns die PädagogInnen länger studiert als viele von uns. Gerade deshalb müssen wir uns auch ständig die Frage stellen: an welchen Stellen in unserem pädagogischen Hilfesystem und in unserem Handeln verstecken sich die Stolpersteine bzw. die Scheiterungsfallen für die einzelnen Mädchen.

Was wir uns von den Jugendämtern und beteiligten Fachstellen wünschen:

- > Konkrete und vollständige Informationen zu dem jeweiligen Mädchen. Das beinhaltet Informationen über bisherige Verläufe und eine möglichst konkrete (interdisziplinäre) Fallanalyse im Vorfeld.
- > Die Unterstützung bei ungewöhnlichen Ideen in der Arbeit mit den Mädchen. Hier ist auch eine gewisse Risikobereitschaft insbesondere bei den Absprachen zu Auszeitenregelungen¹ und Abwesenheitszeiten notwendig.
- > Den Zeitdruck herausnehmen, Geduld für Umwege/, ...

¹ Mit Auszeiten meinen wir eine befristete Unterbrechung des Aufenthaltes in der Zufluchtstätte, wenn Regeln oder Absprachen von einem Mädchen nicht eingehalten werden. Möglichkeiten, wo Mädchen diese Auszeiten verbringen können werden im Vorfeld mit allen Verantwortlichen überlegt und verbindlich festgelegt. Die Dauer (i. d. R. 2 bis 3 Tage) und die Rückkehrbedingungen werden dem Mädchen vor Beginn der Auszeit mitgeteilt. Das Jugendamt und die Sorgeberechtigten werden über Auszeiten kurzfristig informiert.

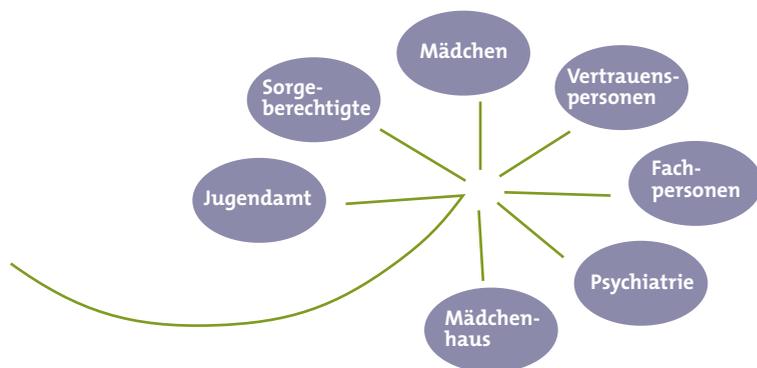
- > Eine kooperative Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen wie zum Beispiel mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Drogenberatung, niedergelassenen HausärztInnen - am besten schon vor der Aufnahme.
- > Eine fachliche Begleitung durch eine/n niedergelassene Kinder- und JugendpsychiaterIn zur Verbesserung des Fallverstehens.

Erste Ergebnisse:

Je besser und klarer die Absprachen im konkreten Handeln bei allen Beteiligten sind, desto größer sind die Chancen das weitere Scheitern zu verhindern. Eine gute Kooperation mit anderen Fachdisziplinen erhöht die Chancen, das einzelne Mädchen und ihre oft sehr komplexen Lebenslagen zu verstehen und treffendere Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Auch in zu erwartenden Krisen, die im Rahmen der Jugendhilfe in der Zufluchtstätte nicht allein zu bewältigen sind, ist eine verlässliche Zusammenarbeit mit den anderen Beteiligten Erfolg versprechend.

Aufgrund dieser Erkenntnisse suchen und brauchen wir die verlässliche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in ihren unterschiedlichen Rollen und Unterstützungsmöglichkeiten. Auch wenn es formalrechtlich keine Verantwortungsgemeinschaft gibt, so trifft dieser Begriff doch genau die Haltung, die eine verlässliche Zusammenarbeit ermöglicht.

Verantwortungsgemeinschaft:



Ein (banales) Beispiel:

Die Verweigerung des Tischdienstes kann bereits eine Auszeit zur Folge haben. Eine Unterbrechung der Eskalation erfolgt schon auf niedriger Verweigerungsstufe und ganz bewusst nicht erst wenn eine Situation bereits zu eskalieren droht oder eskaliert ist.

Über die Verweigerung des Abdeckdienstes können wir i. d. R. noch sprechen. Ist der Ton aber erst laut, aggressiv und beleidigend, weil es um massive Regelverletzungen geht wie beispielsweise die Androhung von Gewalt gegenüber anderen Mädchen oder gegenüber den Mitarbeiterinnen ist eine effektive Kommunikation gar nicht mehr möglich. Dann folgt das altbekannte Muster, was nicht selten für die Mädchen in einem Machtspiel endet, bei dem sie logischerweise auf keinen Fall verlieren wollen. So sind die meisten Abbrüche für die Mädchen abgelaufen. Sie waren dann für die Gruppe nicht mehr (er)tragbar und mussten gehen. Die Idee der frühzeitigen Intervention soll genau das verhindern helfen.

Die Chance hierbei liegt darin, dass nicht das „alte typische“ Muster abgespielt werden muss, sondern in einer Situation reagiert wird, die auch für das Mädchen noch die Entscheidung offen lässt, ob sie z.B. statt einer Auszeit nicht doch lieber den 10- minütigen Tischdienst erledigt. Die Auseinandersetzung auf dieser Ebene ist ohne Gesichtsverlust für das Mädchen (und für die Mitarbeiterin) möglich. Die von uns erwartete Anforderung ist i.d.R. für alle Mädchen gut zu schaffen. Und wir machen damit deutlich, dass wir es mit den Absprachen und Anforderungen ernst meinen. Das heißt aber auch, dass für die Verweigerung des Abdeckdienstes eine Auszeit folgt! Wir haben die Erfahrung gemacht, dass einzelne Mädchen sich mal für den Abdeckdienst und manchmal auch für die Auszeit entscheiden. Beides ist ohne (pädagogische) Diskussion möglich und es gibt keine Gewinnerin oder Verliererin. Für uns ist die eine Entscheidung tatsächlich genauso akzeptabel wie die andere. Es hat nichts moralisches, pädagogisches oder bewertendes.

Es macht deutlich, dass das Mädchen die Konsequenzen ihres Verhaltens mitentscheiden kann.

Übrigens, auch für die Mädchen kommt unsere Reaktion unerwartet früh, ... „es ist doch noch gar nichts passiert!“ „Ich hab doch (noch) gar nichts gemacht.“ Wir wollen damit verhindern, dass Mädchen sich mit den Pädagoginnen in die altbekannte aggressive Auseinandersetzung hineinsteigern. In vielen Situationen gelingt das auch.

Und was noch wichtiger ist, nach so einer Auseinandersetzung, kann man sich anschließend auch wieder begegnen, denn es ist nicht zu den altbekannten aggressiven Auseinandersetzungen gekommen, die bisher das Ende jeder Maßnahme bedeutet haben.

*„Erste Erfahrungen mit dem Konzept für Grenzgängerinnen“
von Cornelia Haffert*



Bilder:

*Eins der Besprechungszimmer und ein
Mädchenzimmer in der Zufluchtstelle*

Beratungsstelle

Nachstehende Liste gibt Auskunft über die Altersstruktur und die Anzahl der Selbstmelderinnen, der Institutionen bzw. Personen, die die Mädchen und jungen Frauen an die Beratungsstelle weitervermittelt haben.

Alter	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20	21-23	24-27	N	%
Selbstmeldung				4	50	34	20	4	112	31,5
Mutter (Pflegermutter)			5	13	32				50	14,1
Vater				5	3				8	2,4
Verwandte/ Nachbarn			2	7	10	5		2	26	7,3
FreundIn					7	3			10	2,9
soziale Dienste/ Beratungsstellen/ Jugendamt			3	7	20	15	3		48	13,6
Schule/Hort/Kindergarten			3	14	31	8			56	16,0
Jugendhilfeeinrichtungen				4	10	3			17	4,9
Zuflucht					2				2	0,5
Sonstige (Ärzte, Kripo etc.)				5	11	6		2	24	6,8
Gesamt			13	59	176	74	23	8	353	100,0
%			3,7	16,7	49,8	21,0	6,5	2,3		100,0

Im Jahr 2006 kam es zu 353 Meldungen von Mädchen und jungen Frauen im Alter von 9 bis 27 Jahre. Der Anteil der Migrantinnen beträgt hierbei 28,2 %. Erwachsene Frauen wurden an andere örtliche, für Frauen geeignete Beratungsdienste weitervermittelt.

In 70,2 % der Fälle ging es u. a. um sexualisierte Gewalt, in 24,8 % um körperliche Gewalt, wobei die Überschneidung 7,5 % betrug. 5 % sind andere Beratungsanliegen wie z.B. Schulprobleme, Kulturkonflikte, Schwierigkeiten in der Familie u. s. w.

Bei den Meldungen zählt jedes Mädchen nur einmal, sie machen keinerlei Aussagen über die Anzahl der Einzelkontakte. So kann eine Meldung z.B. bedeuten:

- > einen regelmäßigen wöchentlichen Kontakt über 1 Jahr,
- > eine Krisenintervention mit Beratungskontakt mehrmals in der Woche,
- > eine umfangreiche Krisenintervention mit Kontakten zu verschiedenen Bezugspersonen und Fachkräften,
- > mehrmonatige Supervision für eine Lehrerin,
- > und auch eine einmalige Telefonberatung.

STATISTIK 2006

Des Weiteren wurden wir einzelfallübergreifend von bestehenden Mädchengruppen, Schulklassen und Elterngruppen in 35 Fällen besucht. Hierbei ging es um Information und Prävention zu dem Thema Gewalt gegen Mädchen (körperliche, seelische, sexualisierte). Die Mädchen hatten darüber hinaus das Anliegen über Themen wie Mädchenrechte, Mädchenrollen, Sexualität, Freundschaft, Benachteiligung von Mädchen zu sprechen. Für Teams aus den verschiedensten psychosozialen Einrichtungen, Gruppen angehender Erzieherinnen, LehrerInnen, Schulsozialarbeiterinnen haben wir 38 Informationsveranstaltungen und Fortbildungen durchgeführt.

Im Jahr 2006 gab es 25 Anfragen nach Unterbringung an die Beratungsstelle. Diese wurden an die Zufluchtstätte weitergeleitet, bzw. bei Vollbelegung der Zufluchtstätte an entsprechende andere Einrichtungen.

Beratungsanliegen

Mädchen und junge Frauen entwickeln aufgrund schädigender Erfahrungen durch physische, psychische und sexualisierte Gewalthandlungen mädchenspezifische Folgeerscheinungen. Diese äußern sich auf dem Hintergrund weiblicher Identitätsentwicklung in Symptomen, die i. d. R. auf Selbstabwertung und Autoaggressionen basieren.

Diese Symptome, die Überlebensstrategien zur vorübergehend erträglicheren Bewältigung traumatisierender Gewalterfahrungen darstellen, sind somit sinnvolle Schutzmaßnahmen der Mädchen und bezogen auf bestehende gesellschaftlich vorgegebene Weiblichkeitsentwürfe rollenadäquate Verhaltensweisen. Subjektiv werden die äußeren Einschüchterungen als Hemmung/Störung des eigenen Selbstwertgefühls erlebt und führen zu einer Vielzahl von Anliegen, mit denen sich ein Mädchen, deren Bezugspersonen oder Fachkräfte, die mit den Problemen von Mädchen zu tun haben, an uns wenden.

Im folgenden werden Anliegen der Mädchen, Bezugspersonen, Fachkräfte aufgeführt:

- > Sexualisierte Gewalt
- > Körperliche Misshandlung
- > Essstörungen
- > Schlafstörungen, Alpträume
- > Kontaktstörungen
- > Sexuelle Störungen
- > Sprachstörungen
- > Schwangerschaft durch Täter
- > Vertrauensverlust
- > Konzentrationsstörungen
- > sexuelle Identität
- > Ängste, Selbstzweifel, Panikattacken
- > Schulprobleme/Schulverweigerung

- > Alkoholismus in der Familie
- > Suchtprobleme (Alkohol, Tabletten,...)
- > Prostitution
- > Waschzwang, Kontrollzwang
- > Verlust des eigenen Identitätsgefühls
- > Erinnerungslücken
- > Wahnvorstellungen, Verwirrungen
- > Asthma, Allergien, Epilepsien, Ohnmachten, Bauchschmerzen, Unterleibsschmerzen,
- > Sich Verbrennungen, Schnitte zufügen, sich und andere schlagen
- > Selbsttötungsabsichten haben
- > Einnässen, Einkoten
- > Weglaufen
- > Entwicklungsstörungen
- > stark sexualisiertes Verhalten/Sprache
- > Vernachlässigung/Verwahrlosung
- > Zwangsverheiratung
- > Anzeigenerstattung/Prozessbegleitung

Bei den Beratungsanliegen handelt es sich immer um 'Mehrfachstörungen'. So nannten viele Mädchen bspw. neben Suizidgedanken starke Ängste, Kontaktschwierigkeiten und psychosomatische Symptome

Täterstatistik bei sexualisierter Gewalt

Von 93 Fällen wissen wir mit Gewissheit den Täterkreis (der vermutete Täterkreis ist in diesen Zahlen nicht erfasst):

	N	ca.	
Eltern:			43,0 %
Vater	27	29,0 %	
Stiefvater	10	10,8 %	
Freund der Mutter	3	3,2 %	
Näheres Umfeld:			30,1 %
Großvater	5	5,4 %	
Onkel/Stiefonkel	8	8,6 %	
Ex-Freund der Mutter	2	2,1 %	
Bekannter der Familie	5	5,4 %	
Sohn eines Bekannten der Mutter	2	2,1 %	
Ex- Freund	6	6,5 %	
Weiteres Umfeld:			21,5 %
Mitschüler	2	2,1 %	
Arbeitskollege	1	1,1 %	
Krankenpfleger	1	1,1 %	
Bekannte Jugendliche	15	16,1 %	
Zuhälter	1	1,1 %	
Fremdtäter:	5	5,4 %	5,4 %

- > Nur einmal erfasst in dieser Statistik sind Mehrfachtäter.
- > In fünf Fällen hat ein Mädchen durch mehrere Personen sexualisierte Gewalt erfahren.
- > Es gab insgesamt 14 Strafanzeigen.

Zufluchtstätte

Anfragen in 2006

Gezählt wurde hierbei nur die Anzahl der Personen, in vielen Fällen haben mehrere Telefonate stattgefunden.

Es gingen insgesamt 219 Anfragen ein.

Anfragen bezogen auf Minderjährige:	151
Anfragen bezogen auf junge volljähr. Frauen:	60
Mädchen und junge Frauen, die keine Angaben zu ihrem Alter gemacht haben:	8
Zusätzliche Anfragen an uns als Fachstelle:	86
Aus Bielefeld:	111
Aus OWL:	55
Aus NRW:	17
Andere Bundesländer:	28
Keine Angaben über den Ort:	8
Selbstmelderinnen:	56
Institutionen/Bekannte/Freunde:	163

Anmerkungen zur Statistik:

In 2006 hat es mit 35 gezählten Auszügen weniger abgeschlossene Fälle gegeben als in den Vorjahren, in 2005 waren es 63 und in 2004 haben wir 52 Auszüge gezählt.

Anfrage durch

Mädchen selbst	22
Jugendamt/ASD, andere Behörde	10
Beratungsstelle, LehrerIn	8
Vertrauensperson	5
Jugendhilfe-Einrichtung	1
Psychiatrie	0

STATISTIK 2006

Alter des Mädchens:

Alter unter 12	0
12 Jahre alt	1
13 Jahre alt	3
14 Jahre alt	10
15 Jahre alt	8
16 Jahre alt	8
17 Jahre alt	5
18 Jahre alt	0
Über 18	0

Kultureller Hintergrund:

Deutsch	17
Türkisch	3
Polnisch	2
Russisch	2
Ex jugosl.	1
Andere	10

Aufnahmewunsch aus folgenden Gründen:

Schwierigkeiten mit den Eltern/ sonstige familiäre Konflikte	26
Physische/psychische Gewalterfahrung	10
Sexuelle Gewalterfahrung (nur auf- gedeckte Fälle)	2
Zwangsverheiratung	1
Trebe	3
Sonstiges	3

Vorheriger Aufenthaltsort:

Eltern	13
Mutter	13
Vater	5
Stief-Elternteil	4
Pflege-Eltern	0
Verwandte	1
Erziehungshilfe- maßnahme	0
Schutzstelle, Zufluchtstätte	0
Trebe	2
Psychiatrie	0
Sonstige	0

Kontakt zur Jugendhilfe:

Bisher keinen Kontakt zum Jugendamt	12
Nur ein bis zwei Gespräche beim Jugendamt	2
Mehr als zwei Gespräche beim Jugendamt / häufiger Kontakt	7
War schon in einer Schutzstelle/Zufluchtstätte	12
War schon in einer Erziehungshilfemaßnahme	8

Aufenthaltsdauer:

1 bis 3 Tage	9
Bis 14 Tage	9
Bis 3 Monate (15 bis 90 Tage)	13
3 bis 6 Monate (91 bis 180 Tage)	4
Über 6 Monate (über 180 Tage)	0

Weggang „wohin?“:

Herkunftsort	22
Verwandte	3
Mädchen-Wohngruppe	2
Gemischte Wohngruppe	2
Betreutes Wohnen	1
Individual-Maßnahme	0
Klinik / Psychiatrie	2
Trebe	1
Schutzstelle, Zufluchtstätte	1
unbekannt	1

Ausweg: Mädchenhaus

ist von Schließung bedroht - und hat für die NW die Tür geöffnet

PRESSESTIMMEN

„Wir können nur ...“

79.000 Euro und Plakataktion fürs Mädchenhaus

VON INDRIA KLEY

Die gute Nachricht: Das Mädchenhaus verbleibt im unterkommenen Zustand. Die letzte Anweisung ist die, die Frauen müssen sich die Hilfeangebote des Mädchenhauses. Hoffmann-Reuter: „Und die kommen nicht nur aus Bielefeld.“

Seit Mai hatte das Team vom Mädchenhaus veratert auf dem Notstand aufmerksam gemacht. In zahlreichen Aktionen im Spendenangebot wurde auch ein Plakat an der Ampel über den Berg“ sagt die Geschäftsführerin Birgit Hoffmann-Reuter. „Aber wir kämpfen nur von Jahr zu Jahr kampferfahren.“

Die gute Nachricht: Das Mädchenhaus verbleibt im unterkommenen Zustand. Die letzte Anweisung ist die, die Frauen müssen sich die Hilfeangebote des Mädchenhauses. Hoffmann-Reuter: „Und die kommen nicht nur aus Bielefeld.“

Seit Mai hatte das Team vom Mädchenhaus veratert auf dem Notstand aufmerksam gemacht. In zahlreichen Aktionen im Spendenangebot wurde auch ein Plakat an der Ampel über den Berg“ sagt die Geschäftsführerin Birgit Hoffmann-Reuter. „Aber wir kämpfen nur von Jahr zu Jahr kampferfahren.“

Mit Papier und Kleister gegen Kürzungen

Bedrohtes Mädchenhaus startet Plakataktion

Bielefeld (joha) Die Schaurin Paula Kalenberg ist da- haus sowie. Und mit ih- le Bielefelder. Trotzdem die Zufluchtsstätte des Bielefelder Mädchenvereins der Schließung. Grund: die Landesregie- die Zuschüsse an den der seine Arbeit aus Lan- Kommunemitteln fin- um 115.000 Euro ge- droht das Aus für das dem Mädchen aufge- stuation befinden. die letzte Zu- für Mädchen in- chlossen“, sagt Jutta vom Vereinsvor- re einzige Chance- und Leute, die uns“.

Die Verbände- chenhaus schon ge- Bielefelder Jung- Paula Kalenberg in dem Film die sich für eine- blichten ließ. Da- der Satz: „Wer an- uns spart, spart an der Zukunft.“ Gestern klebte Mädchenhaus- vertreterin Juchter die erste Plakate auf eine Lifafassade. Die Aktion, die von der Stör Deutsche Städte 177, Freitag, 19. September 2006

Doch das Problem bleibe kate schaffen aber Öffi- die Kassen. Deshalb hoff- tekkord auf Spenden. - Euro haben wir schon - mit. Wenn noch 800 L- 100 Euro geben, sind wir- tet.“ Sollte das Zufluch- schließen, in der Mädch- schen 12 und 18 Jahre- Familien akut von sexuell- physischer Gewalt oder Zw- verheiratung bedroht sind.

„Die Schließung wäre ein- tastrophe – nicht nur für die- troffenen, sondern auch für- Gesellschaft“, sagt Jutta Fec- kord. „Wenn wir die Mäd- ohne Hilfe nach Hause- chen, können wir sie am B- hof wieder auflesen.“

Ein bisschen ...

Geld für das Mädchenhaus

Ein Euro eingespielt

Projekte / 8.000 Euro eingespielt

Die Ge- dem 2. Okto- für einen Euro- an den Ver- allen jüb- lertpark. Ol- der Initia- der Sozial- der Gesell- berufs-

Engagierte: Jutta Hoffmann-Reuter (links) und Birgit Hoffmann-Reuter (rechts) unterstützen die Plakataktion.

gen. W- ren, un- und Ge- „Unser“



Hier ist der Erlös gut aufgehoben: Franz Schübbe überreicht Schecks an Birgit Hoffmann-Reuter (3.v.l.) und Elke Kringel (4.v.l.). Dabei steht Kanal21-Moderatorin Anina Broom.

Ein bisschen ...

Geld für das Mädchenhaus

Ein Euro eingespielt

Projekte / 8.000 Euro eingespielt

Die Ge- dem 2. Okto- für einen Euro- an den Ver- allen jüb- lertpark. Ol- der Initia- der Sozial- der Gesell- berufs-

Engagierte: Jutta Hoffmann-Reuter (links) und Birgit Hoffmann-Reuter (rechts) unterstützen die Plakataktion.

gen. W- ren, un- und Ge- „Unser“

Ein bisschen ...

Geld für das Mädchenhaus

Ein Euro eingespielt

Projekte / 8.000 Euro eingespielt

Die Ge- dem 2. Okto- für einen Euro- an den Ver- allen jüb- lertpark. Ol- der Initia- der Sozial- der Gesell- berufs-

Engagierte: Jutta Hoffmann-Reuter (links) und Birgit Hoffmann-Reuter (rechts) unterstützen die Plakataktion.

gen. W- ren, un- und Ge- „Unser“

Ein bisschen ...

Geld für das Mädchenhaus

Ein Euro eingespielt

Projekte / 8.000 Euro eingespielt

Die Ge- dem 2. Okto- für einen Euro- an den Ver- allen jüb- lertpark. Ol- der Initia- der Sozial- der Gesell- berufs-

Engagierte: Jutta Hoffmann-Reuter (links) und Birgit Hoffmann-Reuter (rechts) unterstützen die Plakataktion.

gen. W- ren, un- und Ge- „Unser“

Ein bisschen ...

Geld für das Mädchenhaus

Ein Euro eingespielt

Projekte / 8.000 Euro eingespielt

Die Ge- dem 2. Okto- für einen Euro- an den Ver- allen jüb- lertpark. Ol- der Initia- der Sozial- der Gesell- berufs-

Engagierte: Jutta Hoffmann-Reuter (links) und Birgit Hoffmann-Reuter (rechts) unterstützen die Plakataktion.

gen. W- ren, un- und Ge- „Unser“

Durch die Finanzkrise haben wir uns 2006 verstärkt an die Öffentlichkeit gewandt und die Resonanz in der Presse war enorm.

Das hat nicht nur die Spendenbereitschaft der Bevölkerung vergrößert, es hat uns, den Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses, auch viel Kraft gegeben, die „Durststrecke“ mit Hoffnungen und Wünschen an die Zukunft zu verbinden und nicht zu resignieren.

Mädchenhaus – auf einen Blick

Verwaltung

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 05 21.17 88 13, Fax 05 21.5 21 63 20
E-mail: Maedchenhaus-Bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Beratungsstelle

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 05 21.17 30 16, Fax 05 21.5 21 63 20
Mo, Mi und Fr von 10.00 - 12.00 Uhr
Mo und Do von 16.00 - 18.00 Uhr

Offene Sprechstunde für Mädchen in deutscher, türkischer armenischer und russischer Sprache
Di von 13.00 - 15.00 Uhr in der Beratungsstelle
Online-Beratung unter
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Wohnangebote

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.170024, Fax 05 21.5 21 63 20
Termine nach Vereinbarung

Zufluchtstätte

Anonyme Schutzeinrichtung
Postanschrift: Renteistr. 14, 33602 Bielefeld
Fon 05 21.2 10 10 (Tag und Nacht)
Fax 05 21.2 38 91 46

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 05 21.5 21 68 79, Fax 05 21.5 21 63 20
Beratung in deutscher, englischer, türkischer, kurdischer, arabischer und albanischer Sprache
www.zwangsheirat-nrw.de

Förderverein des Mädchenhauses Bielefeld e. V.

Renteistraße. 14, 33602 Bielefeld
Fon 05 21.17 88 13, Fax 05 21.5 21 63 20
E-mail: Maedchenhaus-Bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de
Bankverbindung: Sparkasse Bielefeld,
BLZ 480 501 61, Konto-Nr. 47 00 32 15

Impressum

Herausgegeben vom Mädchenhaus Bielefeld e. V.
Verein zur Unterstützung feministischer
Mädchenarbeit

Redaktion:

Birgit Hoffmann-Reuter und Maria Therre
Urheberrechte bei den Autorinnen

Gestaltung:

Agentur Kalenberg, www.kalenberg.de

Auflage:

600 Exemplare

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser und feministische Mädchenarbeit e. V. und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Juli 2007